

# Konkurs-Ausverkauf

## des \$25,000 Warenlagers von Herrensachen, Hüten und Ausstattung im alten E & L KLEIDERLADEN

Wir haben das ganze Lager mit fünfzig Cents am Dollar gekauft und die Bewohner von Regina und Umgegend erhalten es für **fünfzig Cents**. Dies ist **kein Betrug**, wir sagen Euch die Wahrheit und nur die Wahrheit. Es gibt kein feineres Lager in Westcanada und hier kommt

Wir haben es für 50c gekauft, Ihr bekommt es für **fünfzig Cents**!

Ihr es mit **fünfzig Cents** am Dollar erhalten. Jetzt habt Ihr die Gelegenheit, einen Vorrat an Kleidung und Ausstattung für einen Teil am Dollar hinzulegen. Kommt und seht alles selbst.

**Und vergeht nicht:** „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“

**E & L Kleiderladen, Elfte Avenue**

Gegenüber dem Canada Life Gebäude

Regina, Sask.

Sch: nach den großen  
grünen Schildern!

Deutsch-Canadischer  
Provinzialverband

von Saskatchewan

### Aufforderung!

Die Schäfmeister der einzelnen Ortsgruppen werden erachtet, die Mitgliedsbeiträge (25 Cents pro Mitglied) und freiwillige Beiträge für den Organisationsfond an den Schäfmeister der Generalleitung des Deutsch-Canadianischen Provinzialverbandes von Saskatchewan, Herrn Franz Dummer, P. O. Box 683, Regina, Sask., zu richten.

Alle Mitteilungen und Anfragen sind an den Sekretär des Deutsch-Canadianischen Provinzialverbandes von Saskatchewan, Herrn F. A. Russel, P. O. Box 683, Regina, Sask., zu richten.

**Bergoßt den Organisationsfond nicht!**  
Freiwillige Beiträge erbittet die Zentralleitung

### Generalleitung

Herr C. Harder aus Stonehenge hat sich als Mitglied des Verbandes aufzunehmen lassen und den Beitrag von 25c eingeschickt.

Die Ortsgruppe "Markinch" hat \$1.00 als Beitrag für die nochstehende neuen Mitglieder eingeschickt:  
Adam Hahnman, Cupar.  
John Schmidt, Cupar.  
Joseph Goettl, Cupar.  
Georg Goettl, Cupar.

Die Herren Joseph Wappel und Georg Ehofer aus Meadview haben die Generalleitung um Statutenentwürfe für den Verband und die Ortsgruppen durchzusetzen und veröffentlichten. Zugleich werden wir dann einen ausführlichen Bericht über die bisher geleistete Organisationsarbeit sämtlichen Ortsgruppen zugehen lassen.

To die ganze Organisationsarbeit in den Händen unseres Organisators, Herrn C. Gymann, liegt, werden wir

denselben erfreuen, sich direkt mit Herrn Wappel und Herrn Ehofer in Verbindung zu setzen. Es ist in der Tat sehr erreichlich, daß in allen Teilen der Provinz die deutsche Bevölkerung so großen Anteil an dem Ausbau des Verbandes nimmt, und wenn unserer Arbeit auch jernerhin so reges Interesse entgegengebracht wird, kann der Erfolg nicht aussichtslos.

Wir erwarten unsern Organisator in den nächsten Tagen in Regina und werden dann die von Herrn C. Meyer erarbeiteten Statutenentwürfe für den Verband und die Ortsgruppen durcharbeiten und veröffentlichen. Zugleich werden wir dann einen ausführlichen Bericht über die bisher geleistete Organisationsarbeit sämtlichen Ortsgruppen zugehen lassen.

Der Brunnens plätscherte und sonst nichts die heilige Stille störte. Da lag die alte Klosterapotheke, ein Bau des frühen vierzehnten Jahrhunderts, die drittälteste Apotheke Europas. Eingehegt von dem interessanten, ebenfalls noch ganz altertümlich erhaltenen Arzneigarten, in dem seit Jahrhunderten die heilkräftigen Kräuter von jungen Mönchen gepflanzt und gepflegt wurden, lag das geräumige Gewölbe, ausstaffiert mit kostlichem „Urvalley“, mit unschätzbaren alten Gefäßen, in denen die Balsame, Mitzutaten und Elixiere wohlvermaut waren, mit Retorten, Gläsern und anderen Gerüten, das von den verschöllenen Tagen einer längst überholten und doch noch ganz wundervoll erhaltenen Klosterarzneifunktion erzählte. Dieses kleine und idyllische Stück Mittelalter ist nun auf immer dahin. Bei dem Brande konnte zwar Kirche und Bibliothek gerettet werden, aber die Apotheke fiel den Flammen zum Opfer, und so ward die Harmonie des Ganzen vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich, aber der Hauptverlust liegt im Verlust eines geistlichen Reliquie, die niemals so wieder neu geschaufen werden kann.

An der Porte des Todes. — Der Wagen trägt sie fort, ihn am Steuer, sie an seiner Seite. Aber ihre Züge sind hart, verschlossen. Sie haben einen Streit gehabt, den ersten erzählt seit sieben Jahren ihrer Ehe! Und jeder lämpft stillschweigend seine Bitterkeit hinunter.

Eine Stunde Verzögerung! Madame hat sich um eine Stunde verspätet. Das übertrifft alles bisher Dagewesene. Daher die Frau auch niemals pünktlich sein kann! O, diese verhaftete Unpünktlichkeit, besonders bei einer Automobilistin. Hatte man doch eine Tour von etwa zwanzig Meilen geplant. Und die ganze Spazierfahrt ist verderbt. Noch dazu, wenn man wie heute, bei Bekannten zum Frühstück geladen ist, dann wird die Verzögerung unverzeihlich. Denn schließlich ist es beleidigend für die Gattin, daß sie bedeutet, daß man immer noch früh genug zu ihnen kommt, daß man sich nicht um ihr angebranntes Essen sorgt, um ihre Ungeduld, ihre Unruhe. Man sieht sich ihren Spottblick aus, den üblichen Scherzen über die Parfüme, die man nicht zugedessen will, über das Automobil, mit dem man nie zurückkommt.

O, dies Vergnügen, etwas anderes zu tun, als man tun soll, sich einer anderen Sache zu widmen, als der, die man erreichen muß, zu handeln mit etwas Genussköpfen, die das Vergnügen nur erhöhen, der liebenden Seele Trost zu bieten, um mit einem plötzlichen Aufstehen zu bemerken, daß die Minuten zu schnell vergangen sind.

Für Madame steht nur ein einziger Schatten das Bild — die Vorwürfe ihres Mannes.

Gewöhnlich ist der Austritt kurz und rasch vergessen. Aber diesmal war er lebhaft und eindringlich. Alles kam auch zusammen, um ihn zu verhindern. Monseur war aufgebracht durch das lange Warten. Erst Erstaunen, dann Angst und dann schließlich all' die bittere, wilde Wut, zu sehen, wie sich die Zeit des Zusammensetzens verlängerte, ungernöthliche Proportionen annahm. Und Madame — sie trat ihrem Mann, nachdem sie ihn so lange warten lassen, in Kampfstellung gegenüber, wie sie Leuten zeigen ist, die sich im Unrecht wissen.

Vielen Leserinnen, macht Eure Weihnachts-Einkäufe fröhlig, nicht sie nicht erst in letzter Stunde, und die Verkäuferinnen und Verkäufer der großen Kaufhäuser werden es Euch zu danken wissen.

Deutsch-Canadischer Provinzialverband von  
Saskatchewan

P. O. Box 683 - Regina, Sask.

### Beitritts-Erläuterung

Hiermit erklärt der Unterzeichnete seinen Beitritt als Mitglied des Deutsch-Canadianischen Provinzialverbandes von Saskatchewan.

Jahresbeitrag von 25 Cents liegt bei.

Name.....

P. O. ....

Wir bitten unsere Leser von dem Gebrauch zu machen, da die viel Unannehmlichkeiten ersparen

Angaben der Regierung recht häufig enthaltenen Vorschriften jedem können.

### Feuilleton

Eine vorweihnachtliche Geschichte mit einer beherigenen Wahrheit. — In den Hauptstraßen der Stadt füllten dichtgedrängte Menschenhaufen hin und her, die meisten Dahineilenden waren mit Pocken beladen und oftmal prahlten solche „Lafitträgerinnen“ und „Lafitträger“ gegen einander, kaum, daß sich eine oder die andere Seite ein „doge pour pardon“ zuließ. In den Läden der großen Kaufhäuser, in den Waarenbörsen ging es zu, wie in einem Bienenstock, das schwirrende und wütende Durcheinander, das man kaum einen Fuß vor den andern legen konnte. Varden, Ladentischen, namentlich an den Bargain-Tischen, auf denen die neuzeitlichen Weihnachtsnovitäten aufgestapelt waren, staute sich die Menschenmenge. Die kleinen Verkäuferinnen und Verkäufer vermieden nur eine beschränkte Anzahl der Einkäufe Machenden zu gleicher Zeit zu bedienen und so manche Verwünschungen wurden von den Ungebildeten ausgestoßen, die zu die Zeit drängte, doch bedient sein wollten. Aber nicht nur an den Ladentischen ging es so chaotisch zu, sondern auch an den verschiedenen Ställen, an den großen Tischen, an denen junge Mädel standen und Pocken zurecht machten, oder das Geld den kleinen Behältern, die auf dem automatischen Schienenstrang, der ob ihren Häuptern mündete, angekettet waren, entnahmen und Wechseldollarn dann in denfelsten Behältern an den betreffenden Verkäufern zurückhandten. Überall in den großen Läden herrschte der seltsame Weihnachtsgeschehen am letzten Termint einlaufen der Menschenmenge. Die Verkäuferinnen haben blaß und überarbeitet aus, manche perlte der Schweiß auf der Stirn, denn in den Läden herrschte zeitweise tropische Hitze, dazu kamen die Ausblutungen der der Schneit feuchten Kleider.

An manchen Ladentischen drastelte auf die abgelegten Verkäuferinnen, die sich die größte Mühe gaben, zufriedommend und höflich den drängenden Kunden gegenüber zu sein, Fragen auf Fragen, die oftmal in dem mächtigen Stimmenklang, das den Warenpolstern durchdrang, ungehört verhallten. Sozusagt die ererbte Antwort nicht sofort, so hörte man Schimpfen, hörte man „Forte wie: „eine ganz miserable Bedienung“; man sollte dem „Floor-Walter“, oder dem „Manager“ Anzeige erstatzen“ u.s.w.

„Heldinnen“ sind die Verkäuferinnen, die alle solche Fragen auf sich einstürmen lassen und dabei höflich und lächelnd bleiben und sich nicht durch Wortschwall und hämische Bemerkung aus der Ruhe bringen lassen. Nicht alle sind gegen solchen Andrang der kaufstätigen, dabei ungebildigen Menschenmenge gefest.

Am Tage vor Weihnachten im letzten Jahr wurde in einem Department-Laden unserer Großstadt eine junge Verkäuferin obnaudäti, Sie hatte an einem der Ladentische gewartet, auf dem neue Weihnachts-Novitäten, die „wie die warmen Semmeln beim Bäcker“ abgingen, aufgestapelt waren. Das Mädel war unter der Last der Arbeit und dem Ächzen der vielen Fragen, den Stöckchen über „Langsame“, mangelhafte Bedienung, zusammengebrochen. Man denkt, nachdem sich die Umstehenden über diese unheimliche Störung noch gehörig Lust gemacht, die Ohnmächtige ins Hospital. Der „Floor-Walter“ schimpfte auf die vorliegenden Kerven der sonst so flinken und zufriedommenden Verkäuferinnen und — eine andere „Sales-lady“ mußte für den Rest des Tages die Stelle der Zusammengebrochenen übernehmen.

Auf der Straße sagte eine mit Pocken beladene Dame zu ihrer Gefährtin: „Das Gedränge war heute furchtbar in den Läden und ist es mein Fehler, daß die immer abgelegten Verkäuferinnen am letzten Tage vor Weihnachten dem Zusammenbruch nahe sind!“ — „Gewiß, das ist ganz erklärlich. Aber weshalb worten auch die meisten Menschen mit ihren Weihnachtsverkäufern bis auf die letzte Minute?“ — Die beiden Damen bestiegen eine der gerade des Weges kommenden Garz.

Vielen Leserinnen, macht Eure Weihnachts-Einkäufe fröhlig, nicht sie nicht erst in letzter Stunde, und die Verkäuferinnen und Verkäufer der großen Kaufhäuser werden es Euch zu danken wissen.

### Huck & Kleckner

Gemischte Warenhandlung,  
Baukunst, Saskatchewan

In Anbetracht der guten Errte haben wir große Einkäufe in Herbst- und Winterwaren gemacht. Wir erfinden alle unsere Kunden, die neu angekommenen Waren zu bestaigen.

Besondere Aufmerksamkeit lenfen wir auf unsere vielen Herren-Uebereister, Kleiderstoffe, Winter-Unterwäsche, Schuhe, Männer Anzüge, Möbel und besonders hohen Kleider-schränke.

Dann ein langes Stillschweigen.

Gerüß wären sie nicht fortgefahren, wenn sie nicht erwartet worden wären, wenn sie sich nicht geschnitten hätten, sich ihren Bekannten gegenüber zu verstellen, bis auf weiteres ihren Anger herunterzuschlafen.

Aber den ganzen Weg lang zeigten sich bauerfüllt, Geschüter. Und ihre Nachdrift siegerte sich in dem Schweigen.

Um seine Hoffigkeit vor sich selbst zu erklären, denkt Monsieur an die Vergangenheit. Er denkt an alle die Gelegenheiten, bei denen ihr lästiges Zusammentreffen die Gemüthslichkeit gestört hatte. Andere Hoffnungen fallen ihm ein, für die ihr Zusammentreffen nicht der einzige Anlaß war. Sein Stolz wird immer tiefer.

Monsieur drängt nur mühsam ihre Tränen zurück. Ihre Wangen brennen vor Scham über die beleidigenden Worte. Es ist ihr, als wäre es ein anderer Mann, der zu ihr gesprochen hätte, beleidigend und roh, ohne Gute noch Geduld, ein Mann, mit welchem das Zusammenleben von jetzt an unerträglich sein würde.

Monsieur lenkt in müder Haltung mit nervösen Bewegungen. Er bemüht sich, die dumme Verzögerung zu verringern, ein wenig von der verpatzten Zeit wieder einzuholen. Doch die Woge sind schlecht, er spöttische Hügel, die nicht enden wollen, dann plötzliche Windungen, Schlußten.

Den Fuß an der Bremse führt er rechts an einer Steinmauer entlang. Und bei dieser entwendenden, ein wenig tollen Fahrt vergeht ihr Zorn nicht. Sie führt noch immer ihren Stroll, jeder flucht des gemeinsamen Lebens, jeder träumt davon, wie schön das Dasein ohne den anderen sein könnte, und beide sehnen die Zeit der Freiheit zurück, beide möchten die verhafteten Mauern, die sie von der Freiheit trennen, herunterreißen.

Plötzlich — riesengroß — gähnend — zwei Meter vor ihnen tut sich ein Abgrund auf.

Die junge Frau stöhnt einen gellenden Schrei aus. Sie ergreift den Arm ihres Gatten.

Instinktiv, um dem Abitur zu entgehen, wirft er den Wagen nach links. Mit übermenschlicher Anstrengung bremst er den Wagen. Ein Vorderrad stößt auf einen Steinhaufen, zögert.... Das andere hängt schon über den Abgrund.

Seitwunden empfinden sich beide stumm das namenlose Leben des Todesschreckens.... Dann steht der Wagen. — Sie sind gerettet!

Zitternd, schwer atmend, sitzen sie Seite an Seite. Und plötzlich wird umgeworfen durch das drohende Bild des Todes erkennen sie die Richtigkeit ihres Streites. Denn schließlich ist es beleidigend für die Gattin, daß sie bedeutet, daß man immer noch früh genug zu ihnen kommt, daß man sich nicht um ihr angebranntes Essen sorgt, um ihre Ungeduld, ihre Unruhe.

Monseur lenkt in müder Haltung mit nervösen Bewegungen. Er bemüht sich, die dumme Verzögerung zu verringern, ein wenig von der verpatzten Zeit wieder einzuholen. Doch die Woge sind schlecht, er spöttische Hügel, die nicht enden wollen, dann plötzliche Windungen, Schlußten.

Die junge Frau steht einen gellenden Schrei aus. Sie ergreift den Arm ihres Gatten.

Instinktiv, um dem Abitur zu entgehen, wirft er den Wagen nach links. Mit übermenschlicher Anstrengung bremst er den Wagen. Ein Vorderrad stößt auf einen Steinhaufen, zögert.... Das andere hängt schon über den Abgrund.

Seitwunden empfinden sich beide stumm das namenlose Leben des Todesschreckens.... Dann steht der Wagen. — Sie sind gerettet!

Zitternd, schwer atmend, sitzen sie Seite an Seite. Und plötzlich wird umgeworfen durch das drohende Bild des Todes erkennen sie die Richtigkeit ihres Streites. Denn schließlich ist es beleidigend für die Gattin, daß sie bedeutet, daß man immer noch früh genug zu ihnen kommt, daß man sich nicht um ihr angebranntes Essen sorgt, um ihre Ungeduld, ihre Unruhe.

Monseur lenkt in müder Haltung mit nervösen Bewegungen. Er bemüht sich, die dumme Verzögerung zu verringern, ein wenig von der verpatzten Zeit wieder einzuholen. Doch die Woge sind schlecht, er spöttische Hügel, die nicht enden wollen, dann plötzliche Windungen, Schlußten.

Die junge Frau steht einen gellenden Schrei aus. Sie ergreift den Arm ihres Gatten.

Instinktiv, um dem Abitur zu entgehen, wirft er den Wagen nach links. Mit übermenschlicher Anstrengung bremst er den Wagen. Ein Vorderrad stößt auf einen Steinhaufen, zögert.... Das andere hängt schon über den Abgrund.

Seitwunden empfinden sich beide stumm das namenlose Leben des Todesschreckens.... Dann steht der Wagen. — Sie sind gerettet!

Zitternd, schwer atmend, sitzen sie Seite an Seite. Und plötzlich wird umgeworfen durch das drohende Bild des Todes erkennen sie die Richtigkeit ihres Streites. Denn schließlich ist es beleidigend für die Gattin, daß sie bedeutet, daß man immer noch früh genug zu ihnen kommt, daß man sich nicht um ihr angebranntes Essen sorgt, um ihre Ungeduld, ihre Unruhe.

Monseur lenkt in müder Haltung mit nervösen Bewegungen. Er bemüht sich, die dumme Verzögerung zu verringern, ein wenig von der verpatzten Zeit wieder einzuholen. Doch die Woge sind schlecht, er spöttische Hügel, die nicht enden wollen, dann plötzliche Windungen, Schlußten.

Die junge Frau steht einen gellenden Schrei aus. Sie ergreift den Arm ihres Gatten.

Instinktiv, um dem Abitur zu entgehen, wirft er den Wagen nach links. Mit übermenschlicher Anstrengung bremst er den Wagen. Ein Vorderrad stößt auf einen Steinhaufen, zögert.... Das andere hängt schon über den Abgrund.

Seitwunden empfinden sich beide stumm das namenlose Leben des Todesschreckens.... Dann steht der Wagen. — Sie sind gerettet!

Zitternd, schwer atmend, sitzen sie Seite an Seite. Und plötzlich wird umgeworfen durch das drohende Bild des Todes erkennen sie die Richtigkeit ihres Streites. Denn schließlich ist es beleidigend für die Gattin, daß sie bedeutet, daß man immer noch früh genug zu ihnen kommt, daß man sich nicht um ihr angebranntes Essen sorgt, um ihre Ungeduld, ihre Unruhe.

Monseur lenkt in müder Haltung mit nervösen Bewegungen. Er bemüht sich, die dumme Verzögerung zu verringern, ein wenig von der verpatzten Zeit wieder einzuholen. Doch die Woge sind schlecht, er spöttische Hügel, die nicht enden wollen, dann plötzliche Windungen, Schlußten.

Die junge Frau steht einen gellenden Schrei aus. Sie ergreift den Arm ihres Gatten.

Instinktiv, um dem Abitur zu entgehen, wirft er den Wagen nach links. Mit übermenschlicher Anstrengung bremst er